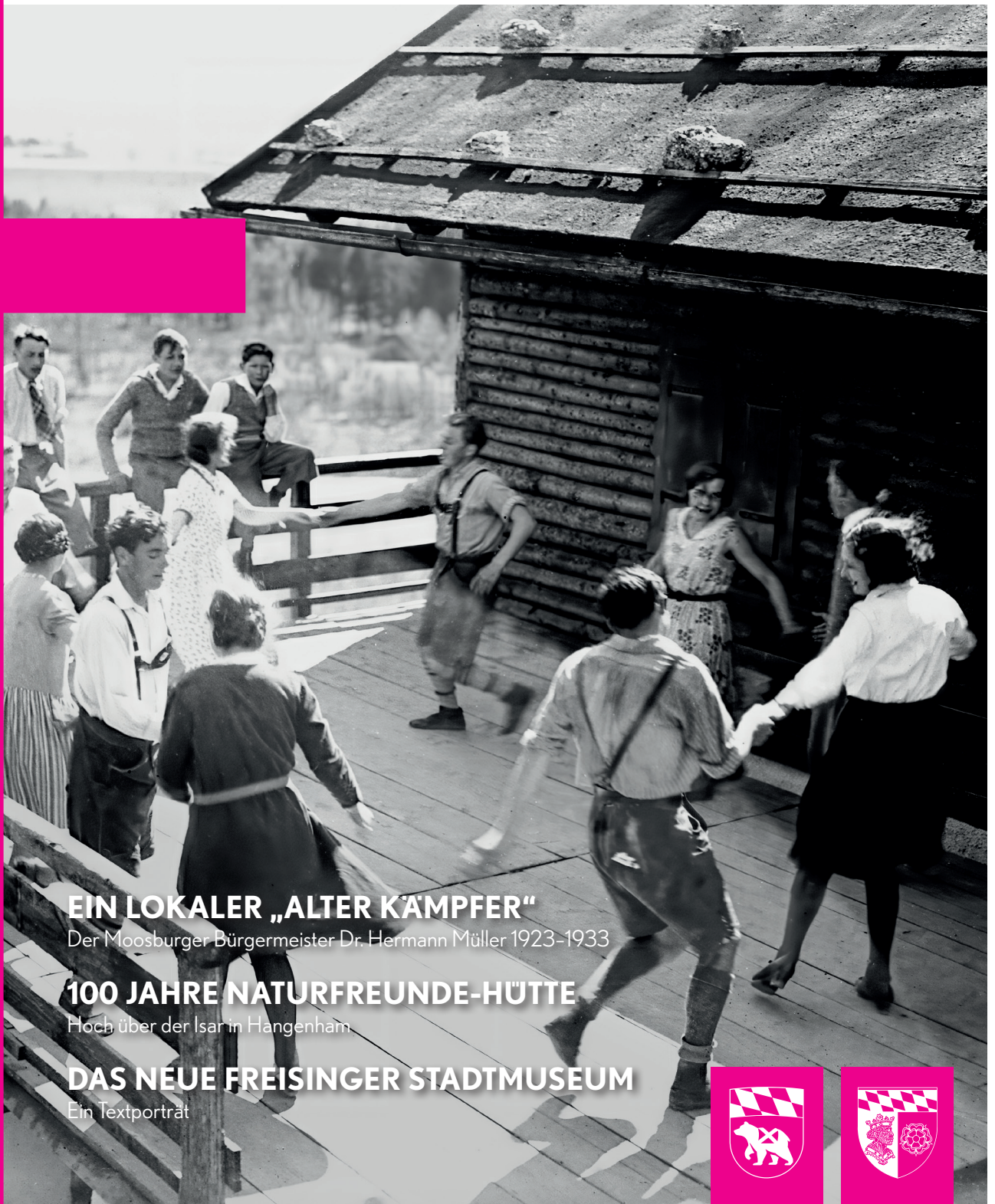


FRI GI SINGA

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE
IN STADT UND LANDKREIS FREISING



EIN LOKALER „ALTER KÄMPFER“

Der Moosburger Bürgermeister Dr. Hermann Müller 1923-1933

100 JAHRE NATURFREUNDE-HÜTTE

Hoch über der Isar in Hangenham

DAS NEUE FREISINGER STADTMUSEUM

Ein Textporträt

HEFT 2 HERBST 2024



F

Zum Motiv der Titelseite: Tanz auf der Terrasse der Naturfreunde-Hütte Hangenham, um 1930
(Stadtarchiv Freising, NL Carl Koislmaier).

GRUSSWORT

Die vorliegende Zeitschrift FRIGISINGA als Gemeinschaftsprojekt der Stadt und des Landkreises Freising gibt uns einen sehr anschaulichen Rückblick in die Vergangenheit unseres Heimatlandkreises. In wissenschaftlich hochwertigen Beiträgen teilen Experten auf dem Gebiet der Geschichts- und Heimatforschung ihr Wissen mit allen Geschichtsinteressierten innerhalb und außerhalb des Landkreises.

Als Bürgermeister der Stadt Moosburg a.d. Isar freue ich mich sehr, dass bereits in der ersten Ausgabe der Neuauflage und auch in der vorliegenden Zeitschrift geschichtliche Themen aus unserer Dreirosenstadt Moosburg Platz gefunden haben. Themen gäbe es genügend aus der langen und abwechslungsreichen Stadtgeschichte unserer Heimatstadt, ob aus der Vor- und Frühgeschichte, aus dem Mittelalter, der Industrialisierung oder auch der Kriegs- und Nachkriegszeit, mit der Errichtung des Stalag VII A, eines der größten Kriegsgefangenenlager deutschlandweit.

Zum Glück gibt es in der Stadt Moosburg zahlreiche Heimat- und Geschichtsforscher, sowohl in der Verwaltung, dem Stadtarchiv und den Museen

(Stalag-Neustadtmuseum und Heimatmuseum), in Vereinen oder auch Privatpersonen in ihrer Freizeit, die sich mit großer Leidenschaft der Moosburger Stadtgeschichte widmen, bestimmte Themenbereiche der Vergangenheit aufarbeiten und somit das Moosburg von früher für heute greifbar und erlebbar machen. Die Zeitschrift FRIGISINGA ist eine hervorragende Plattform, um die Beiträge der Moosburger Geschichtsforschung einem breiteren Publikum innerhalb, aber auch außerhalb des Landkreises zugänglich zu machen.

Immer mehr Menschen informieren sich gerne, was die Geschichte uns zu sagen hat, gerade wenn man erkennt, dass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit etwas mit der eigenen Lebenswelt, mit der eigenen Umgebung und mit der eigenen Heimatstadt zu tun hat. Das macht Geschichte richtig spannend.

Ich möchte mich ganz herzlich bei der Redaktion sowie bei den Autorinnen und Autoren bedanken, die uns mit ihren interessanten Beiträgen einen Blick in die Vergangenheit unserer Heimat eröffnen und wünsche der Zeitschrift FRIGISINGA weiterhin viel Erfolg.



Josef Dollinger

Erster Bürgermeister der Stadt Moosburg a.d. Isar

6 Topographie

8 Ausgepackt...

— FACHBEITRÄGE

DOMINIK REITHER

12 Ein lokaler „Alter Kämpfer“
und überzeugter Nationalsozialist

Der Moosburger Bürgermeister und Ortsgruppenleiter
Dr. Hermann Müller 1923-1933

„Alter Kämpfer“

Seite 12



BERNHARD GRÜN UND DELIA HURKA

26 Befundrecycling im
frühen Mittelalter?

Grabgruben in Brunnen und Grubenhäusern der frühmittel-
alterlichen Siedlung am Pfarrweg in Neufahrn bei Freising

Naturfreunde-Hütte

Seite 42



WERNER HABERMEYER UND GUIDO HOYER

42 100 Jahre Naturfreunde-Hütte

Hoch über der Isar in Hangenham

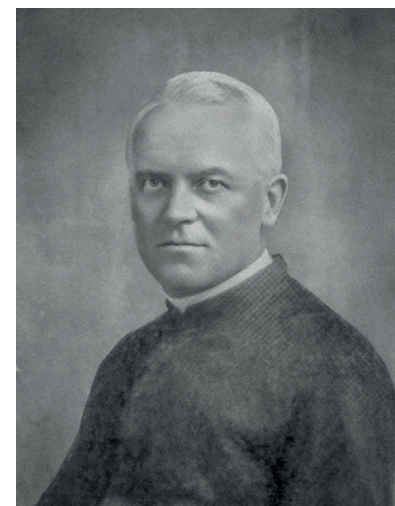
BEAT BÜHLER

48 Simon Eisenmann, Pfarrer und
Landtagsabgeordneter (1862–1938)

Zweiter Ehrenbürger der Stadt Freising

Simon Eisenmann

Seite 48



ADOLF WIDMANN

62 150 Jahre Mariensäule
in Reichertshausen

Vom Denkmal für den Frieden zum Kriegerdenkmal

HANS GUMBERGER

66 Die Bader in der
Gemeinde Gammelsdorf

Die Geschichte des Medizinalwesens in einer
kleinen Landgemeinde

Nandlstädter Waldbad

Seite 74



ISABELLA HODL-NOTTER

74 **Baden im Wald**

Eine kleine Geschichte des Nandlstädter Waldbades

ALFONS BERGER

82 **Die Grablege auf dem
Pantaleonsberg in Kranzberg**

BILD.LANDSCHAFT.WANDEL

86 **Von der Heimatgeschichte
zur Regionalentwicklung**

Wiederentdeckung der Landschaften des Valentin
Gappnigg durch Citizen Science

Valentin Gappnigg

Seite 86



ERNST KELLER

104 **Das RAB-Waldlager und der
Reichsautobahnbau im Raum
Freising**

Zum Baubeginn der Teilstrecke Dirnismaning-Wolnzach
im Frühjahr 1936

Hinweis: Der für die Ausgabe vorgesehene Teil II
der Geschichte des historischen Blattes „Frigisinga“
erscheint in der Frühjahrsausgabe 2025.

— **WEITERES**

Freisinger Stadtmuseum

Seite 110



PETER B. STEINER

110 **Essay:
Das neue Freisinger Stadtmuseum**

122 **Kurznachrichten**

126 **Neue Publikationen in Stadt
und Landkreis**

128 **Termine**

129 **Abonnement**

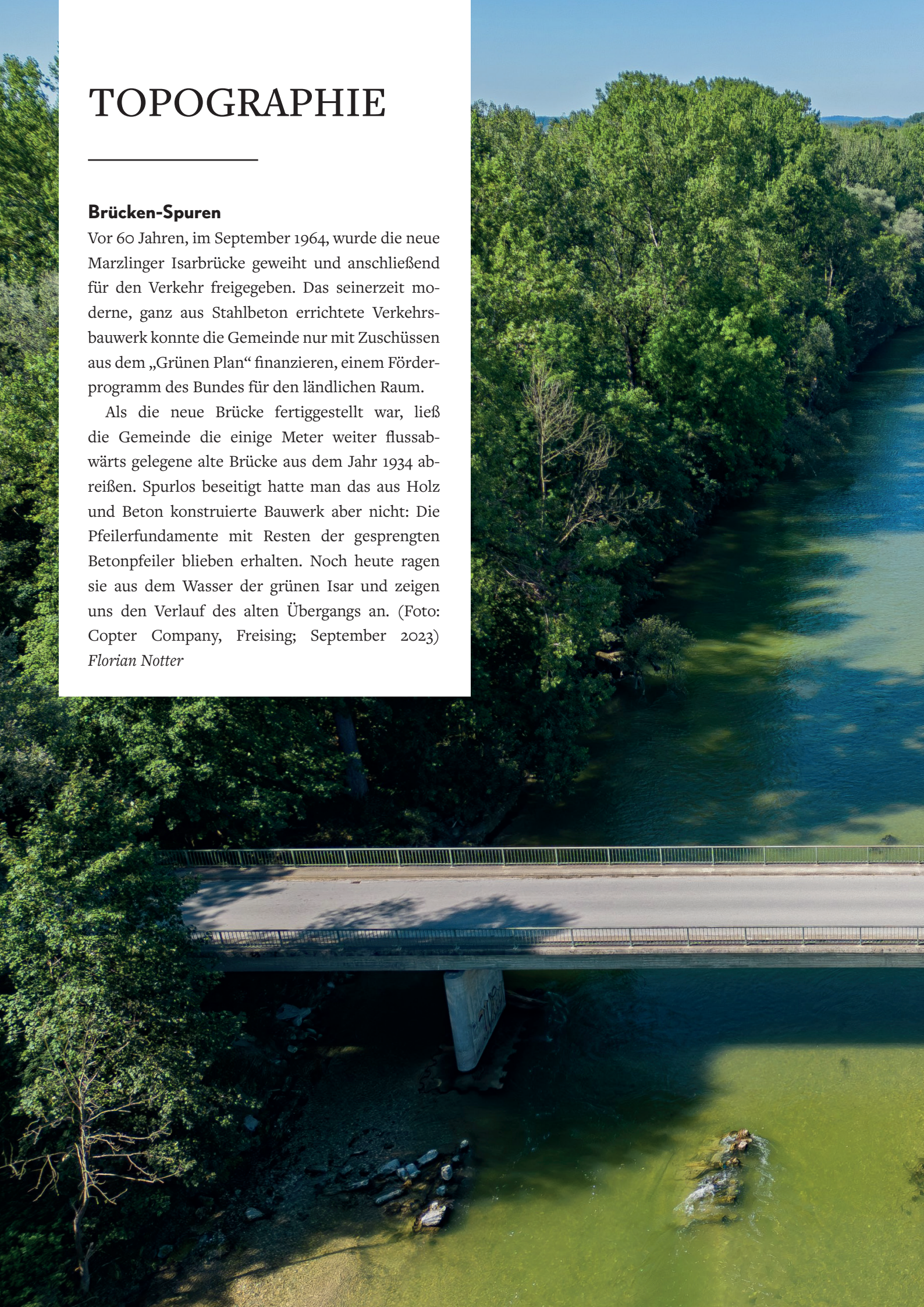
TOPOGRAPHIE

Brücken-Spuren

Vor 60 Jahren, im September 1964, wurde die neue Marzlinger Isarbrücke geweiht und anschließend für den Verkehr freigegeben. Das seinerzeit moderne, ganz aus Stahlbeton errichtete Verkehrsbauwerk konnte die Gemeinde nur mit Zuschüssen aus dem „Grünen Plan“ finanzieren, einem Förderprogramm des Bundes für den ländlichen Raum.

Als die neue Brücke fertiggestellt war, ließ die Gemeinde die einige Meter weiter flussabwärts gelegene alte Brücke aus dem Jahr 1934 abreißen. Spurlos beseitigt hatte man das aus Holz und Beton konstruierte Bauwerk aber nicht: Die Pfeilerfundamente mit Resten der gesprengten Betonpfeiler blieben erhalten. Noch heute ragen sie aus dem Wasser der grünen Isar und zeigen uns den Verlauf des alten Übergangs an. (Foto: Copter Company, Freising; September 2023)

Florian Notter





VON
DOMINIK REITHER

EIN LOKALER „ALTER KÄMPFER“ UND ÜBERZEUGTER NATIONALSOZIALIST

Der Moosburger Bürgermeister und Ortsgruppenleiter
Dr. Hermann Müller 1923–1933

Die Ursprünge der NSDAP in Moosburg gehen auf das Jahr 1923 zurück. Im selben Jahr übernahm Dr. Hermann Müller die Leitung der Moosburger Ortsgruppe. Er stand mit den führenden Persönlichkeiten der frühen NSDAP in der Region wie Heinrich Himmler, Gregor Straßer¹ und Fritz Todt in Kontakt. Dank des aktiven und gut vernetzten Ortsgruppenführers Dr. Müller konnte die Partei in Moosburg rasch Fuß fassen. Bald sahen sich die Moosburger Nationalsozialisten als wichtigen Stützpunkt der Partei im Landkreis Freising.

Dr. Hermann Müller (1891-1973)

Müller wurde am 30. Mai 1891 als Sohn eines Gymnasialprofessors in Kirchheimbolanden in der Rheinpfalz geboren. Nach dem Abitur in Landau studierte er Medizin, absolvierte 1916 das Staatsexamen und erhielt am 1. Oktober 1916 in Würzburg die Approbation. Im Ersten Weltkrieg war er in verschiedenen Truppenteilen in der 6. Bayerischen

Landwehrdivision eingesetzt, wobei er durchgehend als Arzt sowohl an der Front als auch in den Reservelazaretten Landau und Würzburg tätig war und den Dienstgrad eines Oberarztes erreichte. Er war Kriegsbeschädigter mit einer Erwerbsminderung von 15 Prozent.² Nach seinem Kriegsdienst kam Müller im Dezember 1918 nach Moosburg, da seine Heimat von französischen Truppen besetzt war. Im Jahr 1920 eröffnete er in Moosburg eine eigene Praxis.³

Im Zuge des Einmarsches der Amerikaner wurde Müller am 29. April 1945 im Luftschutzkeller unter dem Feuerwehrhaus (heute Stadtbücherei) verhaftet, *versehentlich*, wie er schreibt.⁴ Nach dem Krieg war Müller in mehreren Lagern interniert, so im Juni 1945 in Plattling, außerdem im Lager Natterberg und zuletzt in Moosburg.⁵ Müller wurde mit Spruch der Spruchkammer Moosburg-Dachau mit Sitz in Moosburg vom 25. Mai 1948 in die Gruppe III (Minderbelastete) eingereiht.⁶ Er starb 1973 in Moosburg.



Abb. 1: Der Reichsarbeitsdienst Moosburg zieht über den Stadtplatz, März 1936 (Stadtarchiv Moosburg, Fotosammlung Moosburg, S-FOT, 091-00).



Abb. 1: Das Naturfreundehaus in Hangenham (Foto: Copter Company, Freising, Oktober 2024).

VON
WERNER HABERMEYER UND GUIDO HOYER

100 JAHRE NATURFREUNDE-HÜTTE HANGENHAM

Bereits seit 100 Jahren steht hoch über der Isar zwischen Rudlfing und Hangenham eine Naturfreunde-Hütte, die bis heute ein beliebtes Ausflugsziel für Erholungssuchende und Naturliebhaber aus nah und fern ist.

Wer sind die „Naturfreunde“?

Die Naturfreundebewegung, deren deutscher Verband heute „NaturFreunde Deutschlands e. V.“ heißt, war 1895 aus der Arbeiterbewegung heraus in Wien entstanden und breitete sich schnell aus. Die Freisinger Gruppe gibt es bereits seit 1912. Sie wurde von Wilhelm Fleschhut, 1883 in Kempten geboren und seit 1907 „Naturfreund“, seit 1909 Mitglied der SPD, gegründet. Fleschhut war Schriftsetzer in der Druckerei Franz Paul Datterer und später Gewerkschaftssekretär. Er wohnte zunächst in Neu-

stift, Landshuter Straße, später am Goldberg in der heutigen Ferdinand-Zwack-Straße. Fleschhut leitete die Freisinger Naturfreunde bis Januar 1924, bis 1933 war er Zweiter Vorsitzender, Schriftführer und Kassier, 1949/50 nochmals Zweiter Vorsitzender. Darüber hinaus war er bis 1933 in verschiedenen Funktionen tätig, so im Ortsvorstand der SPD, dem „Rabattspareverein“, als Schöffe am Amtsgericht und nicht zuletzt publizistisch beim „Freien Gewerkschafter“, dem Wochenblatt des Freisinger sozialistischen Milieus.¹

Von Milieus, definiert durch die wirtschaftliche Situation, durch gemeinsame Werte und Traditionen, wurde das Leben vieler Menschen seinerzeit nicht unmaßgeblich bestimmt. In Freising prägend war zweifellos das katholische Milieu, aber als Folge der Gründung großer Industriebetriebe mit



Abb. 1: Die Mariensäule in Reichertshausen im Herbst 2024 (Stadarchiv Freising, Fotosammlung).

VON
ADOLF WIDMANN

150 JAHRE MARIENSÄULE IN REICHERTSHAUSEN

Vom Denkmal für den Frieden zum Kriegerdenkmal

Durch den Ort Reichertshausen führt die Bundesstraße 301, die Deutsche Hopfenstraße. Etwa in der Mitte des Ortes, geografisch gesehen auf dem höchsten Punkt (512 ü. NN) mit der Pfarrkirche St. Stephanus, hat sich im Laufe der Zeit ein Zentrum gebildet. Dieses wird begrenzt durch den ehemaligen Pfarrhof auf der Nordseite sowie nun neuerdings durch das Feuerwehr- und Bürgerhaus auf der Südseite der Straße. Das sogenannte „Frauengartl“ und die Kirche im Süden und Westen grenzen die Ortsmitte endgültig ab. Nachfolgend wird das Augenmerk auf das Frauengartl gerichtet, das im Volksmund so genannt wird, weil in einem kleinen Garten eine Statue „unserer lieben Frau“ steht.

Der Anlass

Deutschland und Frankreich standen sich 1870 wieder einmal auf dem Schlachtfeld gegenüber, der sogenannte deutsch-französische Krieg war ausgebrochen.¹ Der Vorwand zu diesem Krieg bot sich

Frankreich in der Kandidatur eines hohenzollerischen Prinzen auf den spanischen Königsthron.² In Wirklichkeit wollte es dem Machtzuwachs Preußens ein Ende machen. Nach der Kriegserklärung vom 19. Juli 1870 zogen mit den vereinigten deutschen Truppen auch die Bayern in einer Stärke von zwei Armeekorps nach Frankreich. Die Auseinandersetzung verlief letztlich erfolgreich für Deutschland, worauf schon am 28. Januar 1871 ein Waffenstillstand, am 26. Februar 1871 der Vorfriede von Versailles und am 10. Mai 1871 der Friedensvertrag geschlossen wurden.³

Ein Dorfpfarrer mit Herz und Verstand

Zur Zeit dieses Krieges war in Reichertshausen Dr. Johann Baptist Prechtel der Pfarrer am Ort (1858-1874).⁴ Im Markt Lauterhofen in der Oberpfalz geboren, wurde er am 12. August 1838 zum Priester geweiht. Schon drei Jahre danach ging er nach München, um sich geschichtlichen Studien zu wid-



Abb. 1: Waldbad, o.D.,
wohl 1960er Jahre
(Fotosammlung
Stoeber).

VON
ISABELLA HÖDL-NOTTER

BADEN IM WALD

Eine kleine Geschichte des Nandlstädter Waldbades

Auf den frühen Katasterplänen vom Anfang des 19. Jahrhunderts sind im Bereich des Nandlstädter Forstes einige Quellen- und Bachläufe zu erkennen. Diese natürlichen Quellen wurden genutzt, um gegen 1880 einen künstlichen Weiher anzulegen.¹ Die Motivation war wohl vor allem ökonomischer Natur: Man brauchte die Weiher in den Wintermonaten für das Eis, mit dem man die (Bier-) Keller in Nandlstadt befüllte, um damit die Lagerung des Bieres über den Sommer hinweg sicherzustellen. Das Eisausheben wurde bis in die 1950er Jahre fortgeführt.²

Zum Baden benutzte man den Weiher wohl nicht.³ Anders als heute wurde das Sport- und Freizeitbaden erst im Lauf des 19. Jahrhunderts gesellschaftsfähig. Neben Ärzten empfahlen Pädagogen das Schwimmen, wie Johann Christoph Friedrich GutsMuths (1759-1839). Mit seinem 1798 erstmals erschienenen „Kleine[n] Lehrbuch der Schwimmkunst“ begründete GutsMuths die systematische Schwimmbildung in Deutschland.⁴ Ein besonderes Augenmerk im Hinblick auf die Schwimm-

ausbildung legte das Militär, seit 1823 gehörte das Schwimmen in Bayern zur militärischen Ausbildung.⁵ Das führte dazu, dass in vielen Garnisonstädten Militärschwimmbäder gebaut wurden. Das Besondere daran war, dass die Bäder von Beginn an auch für Zivilpersonen geöffnet waren. Vielerorts wurden an Flüssen öffentliche Bäder eingerichtet. Man bezeichnete sie häufig als „Freibad“ oder „Volksbad“. In Freising wurde die Militärschwimmschule zum Beispiel im Jahr 1864 eröffnet und von Anfang an auch von der (männlichen) Stadtbevölkerung genutzt.⁶

Zurück zu Nandlstadt: Hier wurde im Sommer 1932, rund 50 Jahre nach der Anlage des Weihers, das Waldbad in seiner heutigen Form gebaut.⁷ Das Bezirksamt Freising befürwortete das Bauvorhaben und teilte dem Arbeitsamt Freising mit: *Die Errichtung eines Volksbades in Nandlstadt nach Maßgabe der beiliegenden Planskizzen und Kostenanschläge wird zur Durchführung im freiwilligen Arbeitsdienst wärmstens befürwortet [...]* In der rund 1000 Einwohner zählenden Marktgemeinde Nandlstadt war



Abb. 1: Blick in den Fürstengang zwischen Fürstinger Dom und ehem. Fürstbischöflicher Residenz von Osten. Die Gemälde in der unteren Reihe bilden den Landschafts-Zyklus von Gappnigg, darüber Kartuschen mit Wappen und Biographien sowie Portraits der Bischöfe Freising's. (Foto: Wolfgang Rieger).

VON

KARL-HEINZ EINBERGER, PETER BLUM,
HANNES HOFFERT-HÖSL, BARBARA STANDKE
UND JÖRG EWALD

VON DER HEIMATGESCHICHTE ZUR REGIONALENTWICKLUNG

Wiederentdeckung der Landschaften des Valentin Gappnigg
durch Citizen Science

Der Fürstengangzyklus des Valentin Gappnigg

Valentin Gappnigg starb 1736 im September in Oberwölz (Steiermark). Soviel weiß man, oder vermutet zu wissen. Wann er geboren wurde, oder was er sonst schuf, darüber ist rund 300 Jahre später für diesen Maler nicht viel bekannt. Man bezieht sich auf einen Schrieb in seinem Sterbejahr, wo er auf sein hohes Alter von 74 Jahren verweist. Das würde bedeuten, er wurde 1662 geboren, genau weiß man es nicht. Es gib kein Dokument. Auch die Herkunft ist unbekannt. Verlässlich geben zumindest die Taufmatrikeln aus Oberwölz Auskunft: Seine Frau Eva Rosina brachte ein Mädchen zur Welt, vier weitere (Mädchen) sollten folgen. Auch onomastisch ist der Name „Gappnigg“ nicht eindeutig zuzuordnen, am ehesten in die damals slowenisch-

deutsche Grenzregion, das heutige Südkärnten. Warum ihn sein Weg als Ausführender eines Kreativjobs in das weitab jedes einschlägigen Zentrums gelegene obersteirische Oberwölz geführt hat, ist völlig unklar. Auch von seinem Schaffen vor Oberwölz ist nichts bekannt. Es ist anzunehmen, dass es nicht anders gelaufen ist, als heutzutage: „mittelloser Künstler sucht Betätigung“. In Oberwölz waren 1692 an der Pfarrkirche St. Maximilian die Ziffernblätter des Kirchturms zu zeichnen zum Preis von 12 Gulden. Ansonsten betätigte er sich als Fassmaler und aus dem Jahr 1698 ist gesichert, dass der die Figur des Johann Nepomuk im Schloss im nicht weit entfernten Obermurauschuf.

In Oberwölz lebte die zugezogene Familie völlig isoliert. Mit Fremden, die einen andersartigen Dialekt sprachen, ging man damals genauso um wie

VON
ERNST KELLER

DAS RAB-WALDLAGER UND DER REICHAUTOBAHNBAU IM RAUM FREISING



Abb. 1: Erste Erdarbeiten im Moos bei Fürholzen durch Arbeiter der Münchner Baufirma Sager & Woerner, Frühjahr 1936 (Sammlung Erika De Zorti, Fürholzen).

Zum Baubeginn der Teilstrecke Dirnismaning-Wolnzach im Frühjahr 1936

Unweit des Hetzenhausener Funkturms fällt eine etwas ungewöhnliche Lichtung im Wald auf, deren Herkunft nur noch wenigen älteren Bewohnern aus den umliegenden Dörfern bekannt sein dürfte. Auf dem freien Platz, ungefähr in der Größe eines Fußballfeldes, befand sich einst ein Wohnlager für Arbeiter der Reichsautobahn (RAB), das sogenannte „RAB-Waldlager Hetzenhausen“. Das Areal gehört heute zur Gemeinde Neufahrn bei Freising. Erst im Jahr 2023 wurden von örtlichen Landwirten die letzten Betonfundamente der ehemaligen Baracken ausgehoben und entsorgt.

Das Lager entstand im Zuge des Autobahnbaus der heutigen A 9, genauer: beim letzten Abschnitt der Nord-Süd-Verbindung Berlin-München, der rund 30 Kilometer langen Teilstrecke Dirnismaning-Wolnzach, die durch das Gebiet des damaligen Bezirksamtes Freising (des heutigen Landkreises) führte. Beim Bau dieses Abschnitts, der vom Bauunternehmen Sager & Woerner im Frühjahr 1936 begonnen und am 4. November 1938 fertiggestellt wurde, konnten die zeitlichen Vorgaben eingehalten werden.¹

Der Bau der Reichsautobahnen, deren Planung in die Zeit der Weimarer Republik zurückreicht, wurde von den Nationalsozialisten in besonderer Weise propagandistisch ausgeschlachtet. Unter anderem deklarierte man den Autobahnbau als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, um die Arbeitslosigkeit reduzieren zu können. Wie wir heute wissen, hatte dies tatsächlich kaum Auswirkungen auf den Rückgang der Arbeitslosigkeit Mitte der 1930er Jahre, ursächlich hierfür war vielmehr die sich aufhellende Weltwirtschaft. Als Deutschland 1939 den Zweiten Weltkrieg begann, waren insgesamt 3.300 Kilometer an Reichsautobahn-Strecken fertiggestellt. Infolge des Krieges kam es bald zu einem spürbaren Arbeitskräftemangel. In der Folgezeit wurden deshalb auch Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene sowie Häftlinge aus Konzentrationslagern eingesetzt. 1941 und 1942 wurden die Arbeiten an den Reichsautobahnen zunehmend eingeschränkt, ab 1943 kamen sie weitgehend zum Erliegen. Gegen Ende des Krieges dienten einzelne Abschnitte der Reichsautobahnen – wie im Raum Freising – der deutschen Luftwaffe als Behelfsflugplätze.²

KURZ NACHRICHTEN

Räume für den Historischen Verein Freising: Die Sanierung und neue Nutzung des Benkerhauses an der Kochbäckergasse

Wohnsitz eines Freisinger Gelehrten

Viele Freisinger erinnern sich an Prälat Dr. Sigmund Benker (1927-2018), der durch sein jahrzehntelanges Wirken in der Erzdiözese München und Freising und in der Domstadt bekannt geworden war. Nur wenige wussten, dass der Gelehrte seinen Wohnsitz mitten in der Freisinger Altstadt hatte: in der Kochbäckergasse, einer der alten Gassen Freisings. Dort war der Mittelpunkt seines Arbeitslebens. Hier hatte er sich eine umfangreiche



Dr. Sigmund Benker (1927-2018) (Foto: Irene Haslberger).

Bibliothek mit unterschiedlichen Schwerpunkten aufgebaut, die er während seines arbeitsreichen Lebens als „Kraftwerk“ für seine verschiedenen Berufe nutzte: als Subregens des Freisinger Priesterseminars, als Diözesankonservator, als Gründungsdirektor des von ihm aufgebauten Diözesanmuseums, als Leiter des Archivs des Metropolitankapitels in München und vor allem als Chef

der Freisinger Dombibliothek. Äußerliche Anerkennung für Sigmund Benkers Lebensleistung war der Titel eines päpstlichen Ehrenprälaten, der ihm Anfang der achtziger Jahre verliehen wurde. Aufgrund seines Einsatzes für die Kulturstadt Freising und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit für Historie, Kunstgeschichte und Denkmalpflege in unserer Stadt zeichneten ihn 2004 der damalige Oberbürgermeister Dieter Thalhammer und der Freisinger Stadtrat mit der Goldenen Bürgermedaille aus.

Hausgeschichte

Das Haus in der Kochbäckergasse 1 erwarben Benkers Eltern, Leonhard (1891-1966) und Emmy (1894-1956), die als geborene Herbstbuchner aus einer alten Freisinger Familie stammte, in den 1930er Jahren. Benkers Großvater, Johann Evangelist Herbstbuchner (1861-1934), der in seinem stattlichen Haus an der Oberen Hauptstraße 26, heute besser bekannt als „Härtingerhaus“, seinem Beruf als Buchbindermeister nachging, musste sein Haus zu dieser Zeit verkaufen.

Das frei stehende zweigeschossige Gebäude in der Mitte des schmalen Weges hat fünf Fensterachsen, es ist als einziges historisches Anwesen in der Gasse traufständig.

Die städtische Denkmalliste weist das Haus als erhaltenswertes, sein städtebauliches Umfeld prägendes Gebäude aus. Im Westen öffnet sich ein kleiner Hofraum, der an das Nachbargrundstück grenzt. Nördlich schließt ein größeres Grundstück an das Nachbaranwesen und die Kochbäckergasse an, es wird als „Hof und Garten“ bezeichnet.

Im Zuge mehrerer Baumaßnahmen wurden in der Vergangenheit unter anderem die Reste einer kleinen Landwirtschaft mit Kuhstall beseitigt. Sigmund Benker beauftragte 1986 Johann Sarreiter vom Baureferat der Erzdiözese München und Frei-

sing mit dem Umbau und der Erweiterung des Anwesens. Sarreiter errichtete auf der Westseite des Hofes einen Nebentrakt, der sich an den Altbau anschließt. Das neue Gebäude erhielt zwei Garagen und Abstellräume im Erdgeschoss. In das erste Obergeschoss wurden ein kleines Wohnappartement und ein ca. 42 m² großer Bibliotheksraum eingebaut.

Gründung einer Stiftung

Sigmund Benker beabsichtigte schon längere Zeit seine umfangreiche Privatbibliothek, die von ihm zusammengetragene Sammlung von Kunstgegenständen und die Immobilie an der Kochbäckergasse in eine Stiftung einzubringen. Stiftungszweck sollte die Förderung von Kunst und kulturgeschichtlichen Denkmälern, insbesondere die Erhaltung und Mehrung des öffentlich zugänglichen Kulturguts im Bereich der Stadt Freising, vor allem von Bibliotheks- und Museumsgut sein. Am 4. Mai 2011 wurde die „Stiftung Dr. Benker“ als selbstlos tätige Stiftung des bürgerlichen Rechts von der Regierung von Oberbayern anerkannt und damit gesetzlich wirksam.

Sanierung und Neunutzung

Die schon länger notwendige Sanierung des Anwesens in der Kochbäckergasse nahm die „Stiftung Dr. Benker“ in den Jahren 2023/24 in Angriff. Nach Abschluss der Arbeiten ist eine neue Nutzung des Benkerhauses vorgesehen: Es soll als Archiv, Bibliothek und Geschäftsstelle zur Verfügung stehen. Wissenschaftlich wertvolle Bücher und Handschriften aus dem Nachlass Sigmund Benkers werden gemeinsam mit der Bibliothek sowie der Fotosammlung des Historischen Vereins Freising im Benkerhaus ihren Platz finden. Ferner werden dort die Geschäftsstellen der „Stiftung Dr. Benker“



Benkerhaus, Kochbäckergasse 1 (Foto: Kreisheimatpflege, Freising).



Benkerhaus, Kochbäckergasse 1, neue Geschichtstafel (Foto: Stadtmuseum Freising).

und des Historischen Vereins Freising untergebracht. Der frühere Bibliothekstrakt und sein Dachgeschoss wurden zu einer geräumigen Wohnung ausgebaut. Das erneuerte Gebäude an der Kochbäckergasse hält damit das Andenken an den Gelehrten Dr. Sigmund Benker und dessen fruchtbares Wirken in Freising in würdiger Weise wach.

Günther Lehrmann

TERMINE



Die fünf franziskanischen Märtyrer, unbekannter Maler, 1629, (Foto: Stadtmuseum Freising, Christian Willner).

Bürger retten Bilder.

2021 wurden aus Freisinger Familienbesitz fünf barocke Gemälde in die Sammlung des Historischen Vereins geschenkt.

Die Bilder stammen aus dem Brauereigasthof Furtner in der Oberen Stadt.

Vieles spricht dafür, dass sie im Zuge der Säkularisation von 1803 von den damaligen Besitzern aus Freisinger Kirchengut, das zur Versteigerung stand, erworben wurden und dann über 200 Jahre im Furtnerbräu überdauerten.

4. Dezember 2024 - 23. Februar 2025

Mittwoch - Sonntag 11 - 17 Uhr

Dienstag 15 - 21 Uhr

Objektsprechstunde - Was sind das für alte Sachen?

Hinweise unter: <https://www.vhs-eching.de/programm/kultur/kurs/Objektsprechstunde/25-1200>
Bitte senden Sie eine Woche vor dem Termin eine Fotografie und ein paar Informationen zu Ihrem Objekt an das Gemeindearchiv (gemeindearchiv@eching.de)

*17. Januar 2025, 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
vhs Eching, Roßbergerstr. 8, Eching*

Im Säulenwald - Bauforschung an der Freisinger Domkrypta

Vortrag PD Dr.-Ing. Christian Kayser, München

27. Januar 2025, 19.30 Uhr,

Kleiner Saal im Asamgebäude Freising

Verfemt - Verfolgt - Vernichtet

Freisinger jüdische Familien, ihre Verfolgung und Ermordung in der NS Zeit

Vortrag Dr. Guido Hoyer, Freising

24. Februar 2025, 19.30 Uhr,

Kleiner Saal im Asamgebäude Freising

Der Klerus der Erzdiözese München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft

Vortrag Dr. Thomas Forstner, Berlin

24. März 2025, 19.30 Uhr,

Kleiner Saal im Asamgebäude Freising

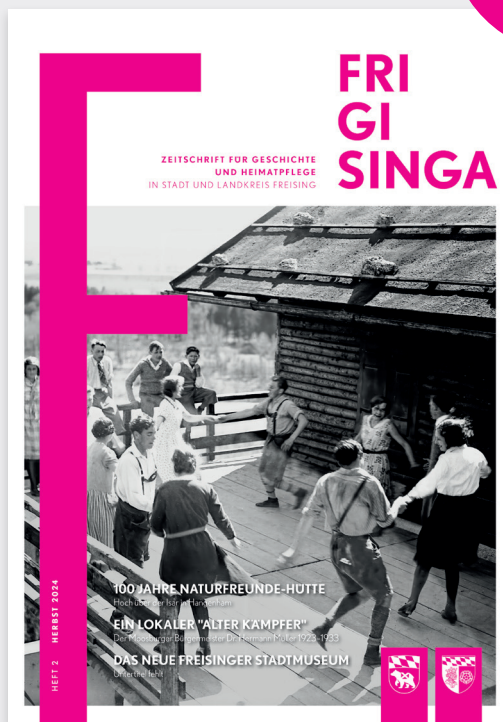
JETZT DIE FRIGISINGA ABONNIEREN

Das nächste Heft erscheint im Frühjahr 2025.

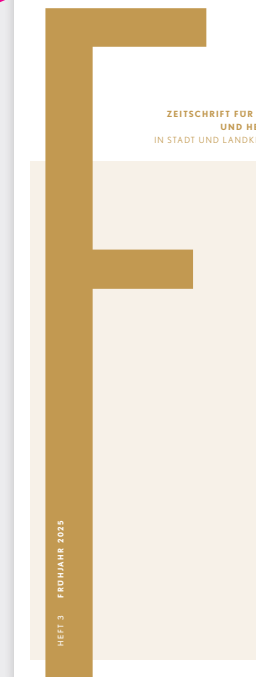
2X
JÄHRLICH



Heft 1 Frühjahr 2024



Heft 2 Herbst 2024



Heft 3 Frühjahr 2025



ABONNEMENT ZEITSCHRIFT FRIGISINGA

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift Frigisinga und erhalte jährlich zwei Hefte zum Preis von 19,- Euro*. 2024 umfasst das Abonnement nur ein Heft (Herbstaussgabe) zu 9,50 Euro*. Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch bis auf schriftlichen Widerruf.

* Alle Preise inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten.

EMPFANGER

Landratsamt Freising
Landshuter Straße 31
85356 Freising

BEZAHLUNG

- Ich bezahle gegen Rechnung.
- Der Rechnungsbetrag soll von meinem Konto abgebucht werden:

IBAN

Datum, Unterschrift

Frigisinga

Zeitschrift für Geschichte und Heimatpflege in Stadt und Landkreis Freising - ISSN 2944-5086

Herausgeber und Träger

Landkreis Freising, Landshuter Straße 31, 85356 Freising,
www.kreis-freising.de &
Große Kreisstadt Freising, Obere Hauptstr. 2, 85354 Freising,
www.freising.de

Redaktion

Dr. Bernd Feiler M.A., Landkreis Freising, Kreisheimatpfleger
Florian Notter M.A., M.A., Stadt Freising, Leiter des Stadtarchivs und Stadthistoriker

Erweiterte Redaktion mit Betreuung einzelner Regionen

- Dr. Guido Hoyer M.A.: Stadt Freising (einschließlich Gem. Marzling, Langenbach)
- Dr. Dominik Reither M.A.: Stadt Moosburg (einschließlich Gem. Wang)
- Martina Paringer M.A.: Landkreis-Süden (Gem. Hallbergmoos, Eching, Neufahrn)
- Dr. Beat Bühler: Landkreis-Westen (Gem. Fahrenzhausen, Kranzberg, Hohenkammer, Paunzhausen, Allershausen, Kirchdorf)
- Dr. des. Isabella Hödl-Notter M.A.: Landkreis-Norden (Märkte Au i.d. Hallertau, Nandlstadt; Gem. Zolling, Haag a.d. Amper, Wolfersdorf, Attenkirchen, Rudelzhausen, Hörgerthausen, Mauern, Gammelsdorf)

Grafisches Konzept / Gestaltung

FEIN! Buero für Grafik & Reklame, Stefan Steinberger,
Margarete-Reichl-Straße 1, 85354 Freising-Pulling

Druck

Druckerei Betz GmbH, 85258 Weichs

Erscheinungsweise und Bezug

Die Zeitschrift erscheint halbjährlich (im Frühjahr und im Herbst). Bezug ausschließlich über den Freisinger Buchhandel oder als Abonnement.

Bezugspreise: Einzelpreis 9,50 Euro; im Abonnement 19,00 Euro jährlich, zuzüglich Versandkosten.

Kontakt

E-Mail: redaktion@zeitschrift-frigisinga.de
Postadresse Redaktion und Abonnement-Verwaltung: Stadtarchiv Freising, Major-Braun-Weg 12, 85354 Freising
Postadresse Rechnungsstelle: Landratsamt Freising / Kreisheimatpflege, Landshuter Straße 31, 85356 Freising

Rechtliche Hinweise

Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, sind nur mit Quellenangaben und nach schriftlicher Genehmigung durch einen der beiden Herausgeber gestattet. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, nicht diejenige der beiden Herausgeber oder der Redaktion.

Hinweise zur Sprache

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei personenbezogenen Bezeichnungen in der Regel das generische Maskulin verwendet. In dieser Ansprache verstehen die Herausgeber alle Geschlechteridentitäten einbezogen. Es wird festgehalten, dass dies nicht als Ausdruck einer Geschlechter- bzw. Identitätsdiskriminierung oder als Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zu verstehen ist.



ABONNEMENT ZEITSCHRIFT FRIGISINGA

LIEFER- UND RECHNUNGSADRESSE

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

E-Mail

RECHNUNGSADRESSE (falls abweichend von der Lieferadresse)

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

E-Mail

Widerruf: Meine Bestellung kann ich durch eine schriftliche Mitteilung an das Landratsamt Freising (Abonnement-Verwaltung der Zeitschrift Frigisinga), Landshuter Straße 31, 85356 Freising, innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) widerrufen.

Datum, Unterschrift